

Grußwort anlässlich der

Aufstellung eines historischen Aktenschanks im Goethe-Gymnasium, 16.7.2021

Lieber Herr Medinger, lieber Herr Jansen, lieber Herr Bremer,

sehr geehrter Herr Martin, sehr geehrter Herr Kolasa, sehr verehrte Anwesende,

die Aufstellung des historischen Aktenschanks hier im Goethe-Gymnasium ist ein wichtiges Symbol der Offenheit und Transparenz in Ludwigsburg. Gleichzeitig ist der Schrank selbst ein sichtbares, ein greifbares Stück Ludwigsburger Schulgeschichte. Vor etlichen Jahrzehnten war dieser Schrank ein Gebrauchsgegenstand wie viele andere Einrichtungstücke des 1952 für das Goethe-Gymnasiums neu erbauten Gebäudes. Eventuell wurde er sogar noch vom alten Schulstandort in der Mathildenstraße mit umgezogen. Für die Schulsekretärinnen war er vermutlich ein wichtiges Hilfsmittel, um durch die Ablage von Akten die alltägliche Schularbeit zu strukturieren. Vielleicht kam der Schrank aber auch schon mit alten Akten gefüllt aus der Mathildenstraße. Dies lässt sich nicht mehr sicher rekonstruieren. Im Lauf der Jahre bekam er allem Anschein nach dann einen anderen Standort im Gebäude im Dragonergäßle. Es ist davon auszugehen, dass der Schrank jetzt seltener frequentiert wurde als in der Anfangszeit. Nur noch punktuell griff man auf die in ihm verwahrten, immer älter werdenden Schulakten zurück. Irgendwann wird man sich entschlossen haben, in diesem Schrank die Dokumente zu verwahren, die man für die tägliche Arbeit nicht mehr benötigte, die aber doch in irgendeiner Form zu schade zum Wegwerfen waren. Über die Jahre geriet der Schrank nun allmählich in Vergessenheit. Niemand konnte die alten Schriftstücke mehr zuordnen, niemand wusste, ob sie noch vollständig waren.

Erst als die Renovierung des Schulkomplexes 2016 angegangen wurde, tauchte er wieder im Bewusstsein der Schule auf. Schulleiter Wolfgang Medinger hatte ihn im Zusammenhang mit der vor kurzem abgeschlossenen Generalsanierung „wiederentdeckt“. Und damit begann das „zweite“ Leben des Schanks und seines Inhalts.

Uwe Jansen und Marc-Steffen Bremer, beide Lehrer am Goethegymnasium, hatte der Schrank gleich in seinen Bann gezogen. Im Sommer 2018 nahmen sie sich des Schanks und seiner Geschichte an. Im Rahmen des schulübergreifenden Projekts „Goethopia – Schule als Staat“ riefen der Geschichts- und der Kunstlehrer das Archiv

des Staates Goethopia ins Leben. Im Rahmen von Goethopia fotografierte die Foto-AG der Schule den Schrank in seinem ursprünglichen Zustand. Dank der so entstandenen Fotomontage vermittelt der Schrank jetzt immer noch sein ehemaliges Erscheinungsbild. In die eigentlich leeren Fächer des Schranks sind heute täuschend echte Fotografien eingesetzt. Den Schülerinnen und Schülern des „Staatsarchivs Goethopia“ stellte sich die Aufgabe, die Unterlagen aus dem Schrank zu sichern und für die Nachwelt zugänglich zu machen. Dafür holte man sich die Unterstützung des Ludwigsburger Stadtarchivs. Gemeinsam bargen wir die alten Schriftstücke, säuberten und verpackten sie und erstellten eine grobe inhaltliche Auflistung anhand der alten Aktendeckel. Die Schulakten befanden sich nun sicher im städtischen Archiv. Doch damit war die Arbeit mit den historischen Dokumenten noch längst nicht abgeschlossen.

Nachdem die Projektstage vorbei waren, machte sich eine von Uwe Jansen geleitete AG mit Unterstützung des Stadtarchivs an die intensive Erschließung der Unterlagen im Stadtarchiv. Zuerst wurden die Jugendlichen der Klassenstufen 10 und 11 in die Schriftkunde eingeführt, um die vielmals handschriftlichen Dokumente selbst entziffern zu können. Dann begann die ausführliche Auseinandersetzung mit der eigenen Schulgeschichte. Dies war für die jungen Forschenden zeitintensiver als gedacht. Die alte Schrift musste entziffert, Inhalte zusammengefasst und so beschrieben werden, dass Außenstehende den Schulalltag in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachvollziehen können. Jede Stunde im Archiv brachte neue Erkenntnisse: Wohin gingen Klassenfahrten in den 30er Jahren? Und warum erhielten die Schülerinnen früher Jodtabletten? In den Akten tauchen Namen bekannter Ludwigsburger auf: der Archäologe und Historiker Oscar Paret war Elternbeirat und die ehemalige Schulleiterin Elisabeth Kranz ist immer wieder fassbar. Die Arbeiten sind inzwischen über eine Datenbank des Stadtarchivs recherchierbar. Ärgerlicherweise hat die Corona-Pandemie den schon in greifbare Nähe gerückten Abschluss des Projekts verhindert. Zwar ist vieles digital erfasst und auffindbar, aber noch immer gibt es keinen vollständigen Überblick über die geborgenen Schätze. Doch ließ sich immerhin feststellen, dass die Schulakten aus der Zeit von 1880 bis 1950 stammen. Sicherlich sind es nicht alle Akten, die seit Bestehen der Schule angelegt wurden. Vermutlich ist auch von gezielten Aktenvernichtungen auszugehen. Aufgrund der wechselhaften und teilweise unheilvollen geschichtlichen Ereignisse wurden Aktenstücke gezielt vernichtet oder verschwanden auf unerklärliche Weise. Aber es gehört zur Geschichtswissenschaft, sich auch mit Überlieferungslücken auseinanderzusetzen. Diese Situation trug zur Bildung eines reflektierten

Geschichtsbewusstseins innerhalb der Schulgemeinschaft bei. Es wurde deutlich, dass historische Informationen nicht einfach zu googlen sind. Sie zu erhalten und aufzubereiten ist aufwändig. Ihre Aussagen sind oft nicht eindeutig, manches früher Vorhandene ist verschollen gegangen. Die Schülerinnen und Schüler konnten im außerschulischen Lernort Stadtarchiv ganz unterschiedliche Erfahrungen sammeln: Archive sind die Gedächtnisse unserer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft. Sie tragen mit ihren Informationen zum gesellschaftlichen Diskurs bei. Gerade in einer Zeit, die von Umbrüchen und Verwerfungen geprägt ist, sind zuverlässige Informationen unabdingbar. Selbst wenn viele der Jugendlichen nie mehr ein Archiv besuchen sollten, haben sie doch einen hoffentlich bleibenden Eindruck für ihr späteres Leben gewinnen können. Archive sind ein wichtiger Bestandteil des demokratischen Miteinanders und für jeden zugänglich.

Ich möchte unterstreichen, dass ohne den unermüdlichen Einsatz von Marc-Steffen Bremer, Uwe Jansen und Wolfgang Medinger dieser Schrank heute so nicht vor Ihnen stehen würde. Auch wenn der Schrank auf den ersten Blick scheinbar unverändert geblieben ist – er ist doch ein anderer geworden. Der Schrank, den Sie heute Abend hier sehen, ist ein Zeitzeuge der Ludwigsburger Schulgeschichte. Er ist ein Symbol der Transparenz und Offenheit. Wie ein offenes Fenster lädt er dazu ein, in die Geschichte des Goethe-Gymnasiums einzutauchen. Vielleicht mag Ihnen dies banal erscheinen, aber die freie Zugänglichkeit zu historischen Informationen, überhaupt zu Informationen, ist eine der Grundpfeiler unserer Demokratie. Die uneingeschränkte Verfügbarkeit von Informationen ist erst durch die leidvollen Erfahrungen, die die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts mit sich brachte, zu einer nicht hoch genug zu wertschätzenden Selbstverständlichkeit geworden. Vor diesem Hintergrund sehe ich diesen Schrank auch als Einladung an zukünftige Schülergenerationen, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, um die Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll zu gestalten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch anregende Gespräche über den Schrank und seinen Inhalt.

Dr. Simon Karzel, Stadtarchiv Ludwigsburg